

Kily Heng – „Was man bekommt, gibt man vielfach zurück“

Phnom Penh, im März 2007

Seit nahezu drei Monaten haben wir unser Haus, das nahe dem Zentrum der Hauptstadt zwischen Norodom Boulevard und Samdech Sothearos Boulevard liegt, für die Kinder der Nachbarschaft geöffnet.



Im Norden dieses Viertels reihen an einander große gepflegte Häuser, die von hohen Mauern und Stacheldrahtzäunen umgeben sind. Die meisten dieser tragen Schilder von weltbekannten NGOs oder werden von Ausländern bewohnt. Leblos würden die Straßen wirken, wären sie nicht von Mopedtaxi und Straßenverkäufern belebt. Die Tore der Anwesen öffnen erst nach einem Hupen. Kurz danach verschwinden die mit verdunkelten Scheiben versehenen Fahrzeuge hinter den Sicherheitseinrichtungen.

Inmitten des entstehenden Villenviertels existieren drei Pagoden. Die einst großen und prunkvollen Anlagen sind kaum mehr erkennbar. Zu dicht sind die Wellblechhütten um sie angeordnet.

Aus dem ganzen Viertel besuchen uns jeden Tag Kinder, die es genießen zu zeichnen, spielen oder sich einfach in eines der vielen Geschichtenbücher zu vertiefen. War es anfänglich für alle noch sehr verwunderlich, dass jemand die schweren Stahlverschlüsse vor den Türen geöffnet hielt und seinen privaten Bereich allen zugänglich machte, ist es für die Kinder mittlerweile zu einem Bestandteil ihres Tagesablaufes geworden hier ein- und auszuspazieren.

Die Kids aus den Ghettos spielen mit den Töchtern und Söhnen der Mittelschicht und vermögen das existierende Klassensystem zu ignorieren. Auch wenn die Sprache der Kids sehr rau und fern von der ursprünglich elaborierten Sprache der Kambodschaner ist, erlaubt die Atmosphäre einen zwanglosen Umgang miteinander.



Kily Heng, ein 36-jähriger Mann, ist vor mehr als einem Monat zu uns gestoßen. Er lebt mit seiner hochschwangeren Lebensgefährtin an der Einfahrtsstraße der südlich gelegenen Pagode. Für ein (hier durchschnittliches) Monatsgehalt von \$50,- hilft er beim Bau von Modellen traditioneller Khmerhäuser.

Vor zwei Tagen hatte es zum ersten Mal nach Monaten geregnet. Täglich um 8 Uhr kommt er zu uns ins Haus und beginnt schweigsam seine Arbeit. Gestern allerdings war er sehr redselig

und begann uns in seiner lachenden Art von seiner letzten Nacht zu erzählen. Er schläft mit seiner Frau in einem Verschlag oberhalb der Hütte der Familie seiner Lebensgefährtin. Mit einem Lachen beschreibt er die Nacht, die er mit ihr zusammengekauert sitzend im strömenden Regen verbracht hatte, ohne ein Auge zuzudrücken. „Normalerweise bin ich dann immer krank, es wundert mich, dass es mir heute so gut geht“, führt er weiter aus.

Am Nachmittag bitten wir ihn uns seine Bleibe zu zeigen. Nach ca. 500m Fußmarsch erreichen wir die kurze Straße zur Pagode. Seine Nachbarn blicken alle auf uns, als wir vor seiner Hütte stehen und er alles zu beschreiben beginnt. In dem verschmutzten Holzverschlag schlafen zwei Kinder – seine Ziehkinder - in einer grünen Hängematte.



Ein kleiner Junge (Srien) läuft aus dem Haus. Heng erzählt uns, dass er einer von vielen Kindern ist, die er versucht, von der Straße zu bekommen. Srien ist derzeit der einzige, der bei ihnen geblieben ist. Meist verschwinden sie, wenn sie ins jugendliche Alter kommen.

Nach einer Vergewaltigung seiner Mutter ist Srien entstanden. Außer der tödlichen Krankheit Aids, konnte sie dem Jungen nichts hinterlassen, bevor sie ihn in der Stadt zurückließ.

Wir steigen über die schmierige Leiter auf das Dach des etwa 8m² großen Hauses. Die Mutter seiner Lebensgefährtin, sucht in den durchnässten Besitztümern nach ihren Papieren und reicht uns das Papier, das den Besitz des Hauses bestätigt.

„Alleine Ihre Geste, dass Sie sich die Zeit nehmen und Mitgefühl an unserem Leid zeigen, ehrt uns. Wir freuen uns über jede Ehre, die Sie uns zuteil

kommen lassen und wenn es nur Ihr Besuch war.“, strahlt Heng und ist gleichzeitig voller Scham.



Zuerst wollten wir ihm helfen sein Dach etwas zu verstärken. Nachdem wir aber das Bauwerk gesehen hatten, schien dies so gut wie unmöglich und würde der näher kommenden Regenzeit auch nicht standhalten.

„Wir treffen uns in einer halben Stunde wieder in unserem Haus...“ Nach einem Spaziergang um die Pagode und Gedankenaustausch kehren wir in unser Haus zurück...

Wir werden in einigen Tagen nach Rattanakiri gehen und einem Freund beim Aufbau einer Schule im Regenwald, nahe Ban Lung helfen. Da es nicht leicht ist, jemanden zu finden, der unser Haus weiter betreibt, werden wir es vorerst schließen müssen.

Heng wird in dieser Zeit weiter bei uns arbeiten, und damit seine Familie und die Kids weiter versorgen.

Wir würden ihm gerne eine stabile Bleibe ermöglichen. Er erscheint sehr außergewöhnlich in einer Gegend, in der es wichtig ist, alles zu vergessen, was man in der Nacht gesehen hat.

Mit einem Plan, den wir ihm gezeichnet haben, versucht er ein günstiges Angebot für das einfache, aber trockene Bauwerk zu bekommen. Die 8m² in Ziegel gehüllt, mit Wasser und Abfluß versehen, und einem oberen Stock, in dem er sich mit seiner Frau und seinem erwarteten Sohn zurückziehen kann, kosten hier etwa \$ 900,--.

Mit gemeinsamer finanzieller Unterstützung ist es uns möglich hier direkt zu helfen. Es würde uns freuen, wenn Du daran teilnehmen kannst.

Mit Dank für Dein Interesse wünschen wir Dir viel Glück und alles Liebe,

Sophorn & Hannes

Email: hanzzee@hotmail.com office@sangham.at



Auf dem Dach, wo die beiden leben.



Ein Blick von unten.



Die Zufahrt zur Pagode.



Das „Haus“, in dem sie wohnen und das durchnässte Hab und Gut.